

## Interdisziplinäre Japanforschung vor Ort

„Liebe Senioren! Verkehrsregeln gelten auch für euch!“

Auf diesem Plakat der Tokioter Polizei belehrt TV-Star Mino Monta (63) seine Altersgenossen in leicht aufdringlicher Form, dass rund 40 Prozent aller bei Verkehrsunfällen in der Hauptstadt zu Tode gekommenen Personen ältere Leute sind. In 80 Prozent der Fälle bestehe dabei eine Mitschuld der Opfer, wobei die häufigste Unfallursache das Überqueren der Straße bei roter Ampel sei. Landesweit ist der Anteil der an Verkehrsunfällen beteiligten Senioren seit den frühen 1980er Jahren von unter 20 auf über 42 Prozent (2005) gestiegen.



## 2008: Jahr 1 der Ära „Work-Life-Balance“

**19 Jahre nach dem „1,57-Schock“ und ein Dutzend Sozialgesetze später liegt Japans Geburtenrate weiterhin auf niedrigstem Niveau. Die neueste Idee der Regierung ist es, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Sie hat daher 2008 zum Jahr 1 der Ära „Work-Life-Balance“ erklärt.**

Seit Beginn der 1990er Jahre, nachdem Japans Geburtenrate auf unter 1,57 Kinder pro Frau gefallen war, hat die Regierung diverse Richtlinien und Gesetze erlassen, um den Abwärtstrend umzukehren oder zumindest zu stoppen. Doch bislang ohne Erfolg: Im Jahr 2007 lag die Geburtenrate bei nur 1,34.

### Ehrgeizige Ziele ...

Hauptziele der Regierungsanstrengungen sind der Ausbau des Angebots an Kindertagesstätten und seit neuestem nun auch die Verbesserung der Work-Life-Balance. Im Dezember 2007 wurde die sogenannte „Charta der Work-Life-Balance“ verabschiedet. Beabsichtigt ist damit die Steigerung der Erwerbsquote von Frauen und alten Menschen, die Verminderung von Teilzeitarbeit und eine spürbare Reduzierung von Überstunden. Des Weiteren soll der Anteil der Arbeitnehmer,

die den ihnen zustehenden bezahlten Urlaub nehmen, von jetzt 47 auf 100 Prozent erhöht werden.

### ... doch mangelnde Konkretisierung

An Hindernissen bei der Umsetzung dieser Ziele mangelt es jedoch nicht. Wie so oft im Bereich der Sozialpolitik ist die Frage der Finanzierung nicht hinreichend geklärt. Auch fehlt es der Gesetzgebung an Durchschlagskraft, denn Maßnahmen gegen unwillige Unternehmen sind bisher nicht vorgesehen. Wie schon die Erfahrungen mit dem „Gesetz zur Gleichbehandlung am Arbeitsplatz“ (EEOL) aus dem Jahr 1986 gezeigt haben, lassen sich Sozialprogramme und Gesetze eben deutlich einfacher und schneller ändern als soziale Normen.

Masato Shibata, Beamter im Kabinettsamt, präsentierte am 13. März 2008 auf einem von seiner Behörde veranstalteten internationalen Symposium in Tokio das neue Work-Life-Balance-Programm. Vom Publikum daraufhin befragt, ob denn das Kabinettsamt mit gutem Beispiel vorangehe, musste Herr Shibata zugeben, dass dort weiterhin sehr viele Überstunden gemacht werden.

### Jetzt online

Das DIJ bietet einen neuen Internetservice an. Die Datenbank, die dem 2007 bei BRILL erschienenen Buch *Dreisprachiges Glossar der Demographie* zugrunde liegt, ist jetzt über unsere Webseite zugänglich. Zusätzlich zu der vom Japanischen, Deutschen und Englischen aus in Volltextsuche recherchierbaren Terminologie beinhaltet sie Erläuterungen, Verweise auf Quellen und Literatur sowie Links zu anderen für das Studium der Bevölkerung nützliche Materialien. Die Datenbank wird gepflegt und erweitert. Inspiziert werden kann sie hier: <http://demgloss.dijtokyo.org>

Zum Buch:  
<http://www.brill.nl/default.aspx?partid=210&pid=26541>

◀ **Dr. Barbara Holthus**, Soziologin am DIJ, leitet das Projekt „Kinderbetreuung und Fertilität“. Zusammen mit Axel Klein führt sie zudem das Projekt „Fertilität und soziale Ungleichheiten“ durch. [holthus@dijtokyo.org](mailto:holthus@dijtokyo.org)

## Kein Zuhause im Heim: Pflegealltag in Japan

Die sozialpolitische Devise „Zurück zur Haus- und Präventivpflege“ macht viele ältere Menschen zu so genannten Pflegeheimvertriebenen.



► Auf dem Weg wohin? Immer mehr ältere Menschen in Japan haben Probleme, eine geeignete Pflegeeinrichtung zu finden.

**Dr. Peter Backhaus**, Linguist, ist Leiter der Abteilung Geisteswissenschaften am DIJ. Er arbeitet zum Thema „Kommunikation im Altenheim“. Seine Feldforschung verschaffte ihm umfangreiche Einblicke in den japanischen Heimalltag, darunter auch in die hier beschriebene Einrichtung.  
[backhaus@dijtokyo.org](mailto:backhaus@dijtokyo.org)

**In Japan herrscht Pflegenotstand. Nach Angaben des Ministeriums für Gesundheit, Arbeit und Soziales beziehen derzeit weit über vier Millionen Menschen Leistungen aus der im Jahr 2000 eingerichteten Pflegeversicherung. Im Jahr 2025 sollen es bereits 7,8 Millionen sein. Um den finanziellen Kollaps zu verhindern, ist der Staat bemüht, die Inanspruchnahme institutioneller Pflege so gering wie möglich zu halten. Leidtragende sind in erster Linie die Pflegebedürftigen und deren Angehörige.**

Für Herrn Saitō (65, Pseudonym) beginnt der Tag kurz nach fünf. Die Schwester betritt das Zimmer, das er sich mit drei weiteren Personen teilt, und bittet ihn, sich fürs Aufstehen bereit zu machen. Eine Bitte, die er schwer ablehnen kann, weiß er doch, dass die gesamte Morgenpflege für die ca. 50 Bewohner dieser Station von nur zwei Pflegekräften bewältigt werden muss. Bis kurz vor dem Frühstück eine dritte Person zur Verstärkung kommt, muss jeder gewaschen und angezogen sein.

### Auf Heimsuche

Dabei kann Herr Saitō noch von Glück reden, dass er überhaupt einen Platz in dieser Einrichtung ergattern konnte. Der verwitwete Pensionär ist seit seinem Schlaganfall vor gut zwei Jahren halbseitig gelähmt und auf fremde Hilfe angewiesen. Einem längeren Aufenthalt im Krankenhaus folgten Stationen in zwei ähnlichen Einrichtungen, bevor er in dieses Heim in der Präfektur Saitama kam. Herr Saitō weiß, dass auch sein jetziger Aufenthalt nicht von Dauer sein wird. Denn er befindet sich in einer so genannten gesundheitsgeriatriischen Einrichtung (*kaigo rōjin hoken shisetsu*), einem Typ Heim, dessen offizieller Zweck es ist, seine Bewohner binnen höchstens sechs Monaten wieder für das Leben zu Hause fit zu machen. Der wohlfahrtspolitische Hintergedanke dabei ist, dass häusliche Pflege deutlich weniger kostet als Pflege im Heim. Und den Betroffenen selbst dürfte eine intensive Reha-Behandlung wohl auch lieber sein als bloße Verwahrung. Sollte man annehmen.

### Pflege-Odyssee

Die Realität sieht allerdings etwas anders aus. Denn die landesweit knapp 3.500 Reha-Heime dienen vielen lediglich als Zwischenstopp auf einer langen Pflege-Odyssee, die nur in den wenigsten Fällen wieder zu Hause endet. Im Falle von Herrn Saitō ist es z.B. so, dass er auch bei intensivstem Rehabilitationstraining wohl immer auf den Rollstuhl angewiesen sein wird. Eine Rückkehr in seine alte Wohnung ist illusorisch. Er muss also darauf hoffen, irgendwann einen erschwinglichen Platz in einem der ca. 2.000 kostenpflichtigen Pflegeheime (*yūryō rōjin hōmu*) oder einer vergleichbaren Einrichtung zu finden. Und wie Herr Saitō geht es vielen. Seit die japanische Sozialpolitik sich mit einer Gesetzesänderung im April 2006 die Devise „Zurück zur Haus- und Präventivpflege“ auf die Fahnen geschrieben hat, sind freie Heimplätze Mangelware. Schätzungen gehen davon aus, dass es bereits über eine Million so genannter Pflegeheimvertriebener (*kaigo nanmin*, s. auch S. 4) gibt.

### Schlecht entlohnte Pflegekräfte

Zur gegenwärtigen Betreuungsmisere kommt hinzu, dass das monatliche Gehalt von Pflegekräften im Heim mit etwas über 200.000 Yen (ca. 1.300 Euro) erheblich unter dem japanischen Durchschnittseinkommen von rund 380.000 Yen liegt. Es wird zunehmend schwerer, geeignetes Personal für diese körperlich wie seelisch enorm belastende Arbeit zu finden. Viele gut ausgebildete Kräfte wechseln nach kurzer Zeit den Beruf. An ihre Stelle treten dann Teilzeitkräfte ohne fachliche Ausbildung. Das bekommt auch Herr Saitō Tag für Tag hautnah mit, wenn nach dem Frühstück die Tagesschicht eintrifft. Denn während die Nachtschicht immer von examinierten Pflegekräften übernommen wird, rekrutiert sich die für den Tag zuständige Belegschaft in seinem Heim zu einem großen Teil aus Teilzeitkräften. Der Laden muss eben laufen, auch in Zeiten knapper Kassen.

## Wissen zum demographischen Wandel kompakt

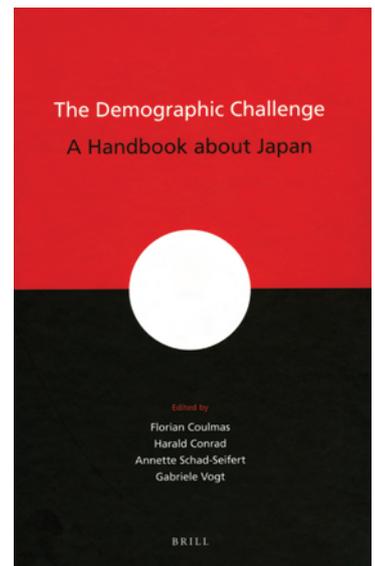
**The Demographic Challenge. A Handbook about Japan ist die neueste und bislang umfangreichste Einzelpublikation aus dem DIJ. Auf rund 1.200 Seiten bietet das Handbuch eine kompakte Darstellung des jüngeren Bevölkerungswandels in Japan.**

Nach Kapiteln zu den grundlegenden demographischen Entwicklungen werden in vier weiteren Abschnitten die Implikationen für Gesellschaft, Kultur, Politik und Wirtschaft Japans aufgegriffen. Im Einzelnen untersucht werden zum Beispiel Veränderungen in der Struktur von Familie und Partnerschaft, die Themen Medien, Erziehung und Tourismus im Alter, ebenso wie Reformen in der Familien- und der Zuwanderungspolitik oder auch Neu-

regulierungen von Arbeitsmarkt und Rentensystem.

Der Band wurde mit einem Festvortrag des Politikwissenschaftlers John Campbell (University of Michigan, Ann Arbor) im Mai 2008 der Öffentlichkeit in Tokio vorgestellt. Campbell gehört ebenso wie der Demograph Shigemi Kono (Reitaku-Universität, Kashiwa), der den Abend mit einem Grußwort einleitete, zu den insgesamt 63 Autorinnen und Autoren dieses Handbuchs.

Florian Coulmas, Harald Conrad, Annette Schad-Seifert und Gabriele Vogt (Hg.): *The Demographic Challenge. A Handbook about Japan*. Leiden, Boston: Brill 2008, 1199 Seiten, 199 € (ISBN 978-90-04-15477-3).



◀ **Dr. Gabriele Vogt**, Politikwissenschaftlerin, gehört zum Herausgeberteam des Handbuchs. Sie leitet zudem das Projekt „Migration und Integration in Japan“. [vogt@dijtokyo.org](mailto:vogt@dijtokyo.org)

## Japanische Wohnanlagen altern rapide

**Bis vor wenigen Jahren noch als Symbole der egalitären Mittelschichtgesellschaft Japan gefeiert, gelten japanische Wohnanlagen (danchi) den Medien zufolge neuerdings als demographisch überaltert, sozial abgewertet, baulich erneuerungsbedürftig und optisch ungepflegt.**

Schenkt man diesen Aussagen der Publikumswochenzeitschrift *SPA!* vom 4. Dezember des vergangenen Jahres Glauben, sind viele städtische Wohnanlagen offenbar auf dem besten Wege, zu Slums zu verkommen.

### **Symbole neuer sozialer Ungleichheit**

Auch in seriösen Publikationen wird auf das Problem von Wohnanlagen mit überalterter und sozial schwacher Bewohnerschaft hingewiesen. In der von der Präfektur Tokio verwalteten Siedlung Kirigaoka im Stadtbezirk Kita beispielsweise wuchs der Anteil alter Menschen zwischen 1995 und 2005 von 26,6 auf 46,7 Prozent. Gleichzeitig stieg die offizielle Erwerbslosenquote von 10,2 auf 13,8 Prozent (in Tokio insgesamt von 4,9 auf 5,7 Prozent).

Das Problem kennt man in ähnlicher Form von deutschen Großwohnsiedlungen, doch in Japan erschüttert diese Entwicklung das Selbstverständnis als homogene und egalitäre Mittelschichtgesellschaft.

### **Japans „Old Towns“**

Als wichtigste Ursache für die beschleunigte Alterung der Bevölkerung gilt, dass viele dieser Siedlungen in den 1960er oder 1970er Jahren innerhalb kürzester Zeit aus dem Boden gestampft worden waren und zu Beginn fast nur von jungen Familien der Babyboom-Generation bewohnt wurden. Die Kinder sind mittlerweile fortgezogen, während die Elterngeneration geblieben ist und zusammen mit den Gebäuden altert. Die ausgedehnten „New Towns“ am Rand der großen Städte werden deshalb mittlerweile auch scherzhaft „Old Towns“ genannt.

Der Bau zahlloser attraktiver Wohnhochhäuser in den Stadtzentren seit den späten 1990er Jahren verringerte zudem die Beliebtheit der Wohnsiedlungen bei Personen mit mittlerem Einkommen, weshalb sich neue Bewohner meist aus den Reihen ärmerer Schichten rekrutieren, die sich keine Wohnung in der Innenstadt leisten können.

Die Autoren des oben zitierten Artikels der Zeitschrift *SPA!* halten immerhin eine beruhigende Botschaft für ihre Leser bereit: Als Nebeneffekt der demographischen Alterung könne von einer aus westlichen Ländern bekannten Konzentration verhaltensauffälliger Jugendlicher in japanischen *danchi*-Siedlungen kaum die Rede sein.

Neue City-Apartments tragen zur Abwertung von vorstädtischen Wohnanlagen bei.

◀ **Priv.-Doz. Dr. Ralph Lützeler**, Humangeograph, ist Leiter der Abteilung Sozialwissenschaften am DIJ. Er forscht schwerpunkthaft über die Auswirkungen des demographischen Wandels auf der Ebene japanischer Stadtviertel. [luetzeler@dijtokyo.org](mailto:luetzeler@dijtokyo.org)

## Veranstaltungen

### Internationales Symposium: The Silver Market Phenomenon. Business Opportunities and Responsibilities in the Ageing Society

(DIJ Tokyo, 02.10.2008, und United Nations University, Tokyo, 03. und 04.10.2008). Veranstalter: DIJ, United Nations University, Tokyo Institute of Technology, Technische Universität Hamburg-Harburg.

### Workshop: Housing the Elderly in Japan. Concepts of Ageing in Place: Rental Housing for the Elderly

(DIJ Tokyo, 16.10.2008). Veranstalter: DIJ (in japanischer Sprache).

### Internationales Symposium: Fertility and Social Stratification – Germany and Japan in Comparison

(Center for the Advancement of Working Women, Tokyo, 06. und 07.11.2008). Veranstalter: DIJ.

### Workshop: Corporate Social Responsibility in Japan, Europe and the US

(DIJ Tokyo, 12.11.2008). Veranstalter: DIJ, TÜV Rheinland Japan Ltd.

## Kürzlich erschienen

### Patrick Heinrich und Yuko Sugita (Hg.):

*Japanese as Foreign Language in the Age of Globalization.* München: Iudicium, 2008.

### Dokumentarfilm „Pictures at an Election“:

Ein 78-minütiger Dokumentarfilm von Axel Klein zum japanischen Wahlkampf. Der mit englischen Untertiteln versehene Film kann von Universitäten kostenfrei bezogen werden. Näheres unter: [www.dijtokyo.org](http://www.dijtokyo.org)

## Call for Papers

### Jahrbuch 2009:

Das Schwerpunktthema der *Japanstudien* Band 21 (2009) lautet „Altern in Japan“. Näheres unter: [www.dijtokyo.org](http://www.dijtokyo.org)

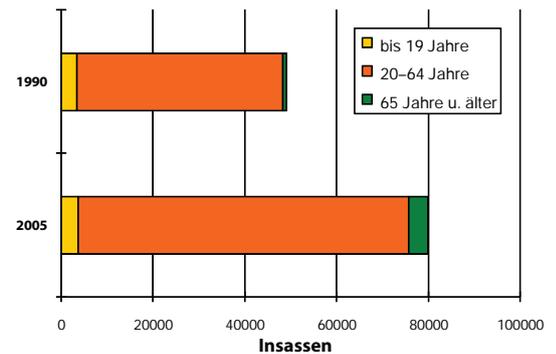
## Besuchen Sie uns im Internet:

[www.dijtokyo.org](http://www.dijtokyo.org)

## Statistik auf einen Blick

### Auch Gefängnisinsassen altern

Auch die Insassen der japanischen Justizvollzugsanstalten folgen dem allgemeinen Trend: Sie altern wie der Rest der Bevölkerung. Der Anteil der Häftlinge ab 65 Jahre stieg zwischen 1990 und 2005 von 1,6 auf 5,2 Prozent, der junger Insassen unter 20 Jahre sank hingegen von 7 auf 4,7 Prozent. Bemerkenswert ist darüber hinaus das absolute Wachstum der Gefängnisbevölkerung um rund 30.000 Personen.



Quelle: Sömushō Tōkeikyoku (Volkszählungsdaten).

## Für Sie gelesen

Shigemi KONO (2007): *Jinkōgaku e no shōtai. Shōshi kōreika wa doko made kaimei sareta* [Einladung zur Demographie. Wie weit reichen die Erklärungen von Geburtenrückgang und Alterung?]. Tokio: Chūōkōron Shinsha, 282 Seiten, 860 ¥ (ISBN 978-4-12-101910-3). <http://www.chuko.co.jp>

Eine Einführung in die Demographie als Taschenbuch für den Pendler: das ist ein Indiz der Aufmerksamkeit, die Bevölkerungsfragen in Japan heute geschenkt wird. Shigemi Kono, der Senior der japanischen Demographie, ist Garant für die Verlässlichkeit der Informationen, die man hier findet, und dass sie auf dem letzten Stand sind. Es ist ihm gelungen, eine etwas zähe Kost leicht verzehrbare darzubieten. Sein Rezept: anhand aktueller Bevölkerungsprobleme wie Alterung und Geburtenrückgang allgemeine Prinzipien der Demographie zu erklären.

Der DIJ Newsletter erscheint auf Deutsch und auf Englisch und lässt sich als Volltextversion auch von unserer Homepage herunterladen.

Bestellung der Druckversion bitte per E-Mail an: [dinkel@dijtokyo.org](mailto:dinkel@dijtokyo.org)

## Aktuelle Begriffe

### 介護難民 (kaigo nanmin)

Der Begriff „Pflegeheim-Vertriebene“ (*kaigo nanmin*) wird in der japanischen Öffentlichkeit seit knapp zwei Jahren allgemein verwendet. Er bezeichnet die wachsende Gruppe älterer Menschen, die aufgrund chronischer Knappheit an Pflegeheimplätzen von einer Kurzzeitbetreuung zur nächsten wandert. Ihre Gesamtzahl soll sich derzeit bereits auf über eine Million Menschen (knapp ein Prozent der Gesamtbevölkerung) belaufen, Tendenz steigend. Der Begriff *nanmin* (wörtlich: „Flüchtling“) wird in letzter Zeit auch gebraucht, um andere Gruppen in prekären Situationen zu bezeichnen, z.B. *iryō nanmin* und *netto kafe nanmin*.

## Pflegeroboter Paro am DIJ

Dr. T. Shibata, Erfinder des Paro, war zu Gast beim Workshop „The Silver Market Phenomenon – Business Opportunities in an Ageing Society“. Die Organisatoren Dr. Florian Kohlbacher (DIJ) und Pascal Gudorf (DIHK) freuten sich über mehr als vierzig Teilnehmer.



Bildnachweise:

Seite 1: {Plakat} Foto von Peter Backhaus. Seite 2: {Alte Dame} mit freundlicher Genehmigung von Amanda Peskin. Seite 3: {Buchcover} *The Demographic Challenge. A Handbook about Japan* (ISBN 978-90-04-15477-3). Seite 4: {Abbildung} Ralph Lützel, {Dr. T. Shibata mit Paro} Foto von Michael Prieler.

Herausgeber: Deutsches Institut für Japanstudien Tokyo (DIJ).

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Florian Coulmas.

Redaktion: Ralph Lützel (CvD), Volker Elis, Gabriele Vogt.

Anschrift: DIJ Tokyo, Jochi Kioizaka Bldg., 7-1 Kioicho, Chiyoda-ku, Tokyo 102-0094, Japan.

Tel: +81 (0)3 3222-5077 – Fax: +81 (0)3 3222-5420.